Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 75 (1997)
Heft: 1-2

Artikel: Dank Spitex in der eigenen Wohnung bleiben
Autor: Schütt, Elisabeth
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-721577

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dank Spitex in der eigenen Wohnung bleiben

Maria Vogel erzählt aus ihrem Leben.

Text und Bilder von Elisabeth Schütt

Seit vier Jahren lebt Maria Vogel in einer Alterswohnung im heimatlichen Luzern. Ihre Unabhängigkeit ist ihr wichtig, sie fühlt sich nicht wohl in einer grösseren Gemeinschaft. Ihre labile Gesundheit erlaubt der 78jährigen nicht mehr, aufwendigere Hausarbeiten selber zu erledigen. Dank einer wöchentlichen Haushalthilfe und einer – ebenfalls wöchentlichen – Hilfe beim Baden kann sie noch, wie sie es sich so sehr wünscht, in ihrer Wohnung bleiben.

Maria Vogels Mutter, seit vielen Jahren gelähmt, starb, als das Kind vier Jahre alt war. Sie war ein schwächliches Kind, oft krank, und niemand glaubte, dass sie das Erwachsenenalter erreichen würde. Der Vater war streng, die Stiefmutter wohl freundlich, aber mit den vier Kindern (Maria war die Jüngste) und dem Haushalt mit dem rigorosen Sparzwang total überlastet, so dass für eine liebevolle Betreuung weder Kraft noch Zeit blieben. Schon als Schulkind musste Maria mit Sockenstricken ein paar Rappen zum Haushalt beitragen. Hatte sie einmal ein paar Batzen im Kässeli, leerte es der Vater.

Pro Jahr gab es ein Paar Schuhe, die mussten getragen werden, auch wenn sie zu klein waren. Maria Vogels Fussbeschwerden kommen nicht von ungefähr! Nach der obligaten Schulzeit wünschte sich Maria sehnlichst, eine Lehre als Glätterin beginnen zu dürfen. Das Bügeln lag ihr im Blut, schon die Urgrossmutter hatte diesen Beruf ausgeübt, dann Grossmutter und Mutter. Der Vater widersetzte sich diesem Wunsch, Maria musste als Dienstmädchen und Fabrikarbeiterin zum Unterhalt der Familie beitragen. Jeden verdienten Rappen musste sie abliefern. Als sie zwanzig Jahre alt war, verliess sie das heimatliche Luzern und begann in Altstätten im Rheintal doch noch die ersehnte Lehre. Die Prüfung bestand sie mit der Traumnote 1,1. Kein Wunder, fand sie immer gute Stellen – in Davos, in Sarnen, in Luzern.

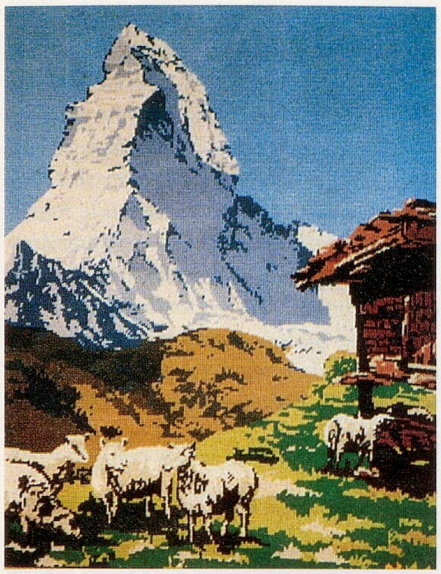
Familienleben

Zweimal war Maria Vogel verheiratet. Ihr erster Mann war wesentlich älter als sie und starb, bis zuletzt von Maria gepflegt, und das neben der Berufsarbeit und drei Kindern. Nie konnte Maria «Nur»-Hausfrau und Mutter sein, immer musste sie nebenbei arbeiten, verdienen, damit der geringe Verdienst des Mannes aufgebessert wurde. Der Vater sah es nicht gern, wenn Maria die Kinder zur Mithilfe anhielt. «Du bist die Hausfrau», meinte er. Maria schwieg, sie wollte keinen Streit. Aber ihre Gesundheit litt darunter.

Die zweite Ehe war ebenfalls nicht sehr glücklich. Heute ist Maria Vogel zufrieden, «alleinstehend» zu sein.

Übergang in ein Heim

Kummer und Sorgen hatten die Gesundheit der tapferen Frau untergraben, sie musste manche schwere Operation über sich ergehen lassen, und die Herzbeschwerden verunmöglichten die strenge Berufsarbeit nebst dem Besorgen der Hausarbeit in der grossen Wohnung. Schweren Herzens entschloss sie sich, in ein Heim zu gehen. Aber dort fühlte sie sich gar nicht wohl; sie hätte doch so gern, soweit es ihre Kräfte zuliessen, gearbeitet, gebastelt, gestrickt, gestickt, gehäkelt, viele Pflanzen gehegt und betreut. Sie hatte das Gefühl, dahinzuwelken wie eine jener Pflanzen, die nicht genug Licht und Wasser bekommen. Sie lebte auf, als sie die Möglichkeit hatte, eine Alterswohnung zu beziehen.



Dieses Bild hat Maria Vogel selber gestickt. Die «Gotthard-Post», an die sie sich auch gewagt hat, verschenkte sie einer ihrer Hilfen, die eine ganz besonders nahe Beziehung zu jenem Bild hatte.

Hier möchte ich bleiben

In ihrem kleinen Reich ist Maria Vogel glücklich. «Trotz meiner vielen Übel lebe ich gern», stellt sie lächelnd fest. Die Vorhänge hat sie selber gehäkelt, alle Bilder selber gestickt, manche Rahmen selber gegossen. Die vielen Pflanzen nahe dem grossen Fenster und auf dem Balkon gedeihen prächtig. Kochen tut sie gewöhnlich selber, nur ab und zu gönnt sie sich ein Mittagessen auswärts, damit sie ein wenig «unter die Leute» kommt. Einmal im Monat trifft sie sich mit ehemaligen Schulkameradinnen zu einem «Hock», einmal zum Jassen.

Gerne hätte sie ein bisschen mehr Kontakte. Ihre zwei Kinder leben auswärts, eine Tochter ist vor wenigen Jahren gestorben. Mit der Haushalthilfe würde sie mit Freude länger plaudern, aber da ist die Zeit Geld, und mit der Minimalrente lassen sich trotz Ergänzungsleistung keine grossen Sprünge machen. Die Krankenkassenprämien reissen ein Loch ins Budget und die höheren Tarife der Spitex-Dienste ebenfalls. Da es Monate dauert, bis allfällige Vergünstigungen abgeklärt und überprüft sind, heisst es sich nach der Decke strecken.

«Einkaufen will ich selber», sagt Maria Vogel, «ich brauche zwar ein Taxi, weil ich nicht weit gehen und nicht schwer tragen kann. So mache ich wöchentlich einen Grosseinkauf, die kleinen Besorgungen erledige ich in der Nähe.» Den Kopf beisammen haben, das ist wichtig für die alleinstehende Frau. Sie ist leidenschaftliche Fernsehzuschauerin, interessiert sich für Politik und Sport, ihre Leidenschaft gehört dem Tennis, sie bedauert nur, dass sie so selten Gelegenheit hat, über Gesehenes und Gehörtes zu diskutieren.

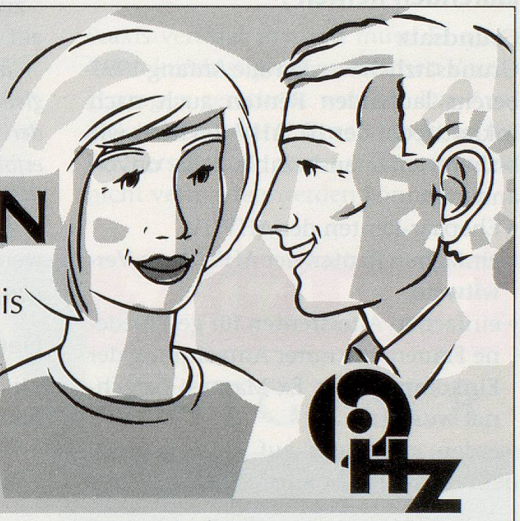
Reisen sind selten

Einmal gönnte sie sich eine Pilgerreise nach Lourdes, aber die Fahrerei mit den vielen Leuten in der Bahn war sehr anstrengend. Eine Werbefahrt nach Wien für knapp zweihundert Franken war hingegen eine reine Freude, sie hat sich wirklich einen langgehegten Wunsch erfüllen können, hat viel gesehen und sogar in einem Fiaker fahren dürfen – das allerdings war im Preis nicht inbegriffen. Noch lange wird Maria Vogel an die paar schönen Tage denken, die sie in Gedanken wieder und wieder durchlebt.

Trotz Schmerzen Lebensfreude

Die betagte Frau, die so oft am Verzweifeln war, vernäht nachdenklich die Fäden von hübschen gehäkelten Vorhängen, die sie einer kranken Freundin aus der Schulzeit schenken möchte, und sagt zum Abschluss unseres guten Gesprächs: «Ich habe immer Schmerzen, ich höre schlecht, und mein Augenlicht nimmt ab, das Herz will nicht mehr recht, und doch hänge ich am Leben, seit ich hier wohnen darf und gute Hilfen habe, auf die ich mich verlassen kann.» ◆

Wieder dazu geHÖREN



- zum Freundeskreis
- zur Familie
- zur Arbeitswelt
- zur Gesellschaft
- zum Leben

gratis **Hörtest**
umfassende **Hörgeräte-Auswahl**
individuelle **Hörgeräte-Anpassung**
persönliche **professionelle Betreuung**

HÖRMITTELZENTRALEN der Schwerhörigenvereine
41 Fachgeschäfte in der Schweiz

INFO-BON

☐ Ja, ich wünsche mir die Dokumentation über alles Wissenswerte rund ums «Besser Hören».

☐ Ja, senden Sie mir bitte den **Video-Film** «der Weg zum Hörgerät» **gratis** für einige Tage zum Ansehen.

Vorname Name
Adresse
PLZ / Ort Telefon

Bitte Bon ausschneiden und einsenden an:
Informationsstelle der Hörmittelzentralen
Postfach 132, 4020 Basel (Tel. 061/311 30 90, Fax 061/311 30 43)

Zeitlupe